

# Erfülltes Leben

Zélie Martin (1831-1877)



Zélie Martin  
(1831-1877)

Schreiben ist für Zélie das ideale Mittel, um ihren Empfindungen Ausdruck zu geben und am Leben ihrer Briefpartner teilzunehmen. Aus der Zeit vom 1. Januar 1863 bis zu ihrem Tod am 28. August 1877 sind noch 217 Briefe vorhanden, die im Wesentlichen an vier Personen gerichtet sind: an ihren Bruder Isidore und dessen Frau Céline, die in Lisieux leben, sowie an ihre eigenen beiden älteren Töchter Marie und Pauline im Internat in Le Mans.

Zélie ist eine starke Frau. Wer ihre Briefe liest kommt aus dem Staunen nicht heraus, welches Pensum an Arbeit und Nöten diese Frau bewältigt hat. Sie verfügt über einen starken Willen, eine enorme Schaffenskraft und vor allem ein grenzenloses Vertrauen auf Gott und den Beistand seiner Heiligen. Im Nachfolgenden einige Kostproben ihres Denkens in den verschiedenen Situationen ihres Lebens:



## Freude an den Kindern

13. April 1865: an ihren Bruder

*Nein, ich bereue nicht, geheiratet zu haben. Hättest Du gesehen, wie schön die beiden ältesten heute gekleidet waren! Alle bewunderten sie und konnten nicht aufhören, sie anzuschauen. Und ich war dabei, strahlend, und sagte mir: Sie gehören mir.*

4. März 1877: an ihre Tochter Pauline

*Als wir aber unsere Kinder bekamen, lebten wir nur noch für sie, und das war unser ganzes Glück, und wir fanden es nur noch in ihnen. Nichts wurde uns schwer; die Welt lastete nicht mehr auf uns. Für mich waren die Kinder der schönste Lebensinhalt, darum wollte ich auch viele bekommen, um sie für den Himmel zu erziehen.*

## Glaube und Kirchentreu

1. Nov. 1873: an ihre Töchter Marie und Pauline

*Ich muss nun in die Vesper gehen, meine lieben Töchterchen, um für unsere teuren Toten zu beten. Eines Tages werdet Ihr für mich dorthin gehen; aber ich muss sorgen, dass ich Eure Gebete nicht allzu sehr brauche.*

14. März 1875: an ihre Schwägerin

*Wir stehen mitten in der Fastenzeit. Glücklicherweise ist sie bald vorbei; ich leide so unter dem Fasten und der Abstinenz! Es ist zwar keine so harte Abtötung,*



Alençon-Spitze

*aber mein Magen erträgt es schwer, und es macht mich schwach, so dass ich – wenn ich meiner Natur folgte – überhaupt nicht fasten möchte.*

29. Sept. 1875: an ihre Schwägerin  
*Ich unterlasse es nie – ebenso wie Marie und Louis natürlich – am ersten Freitag des Monats zu kommunizieren, welcher Art die Schwierigkeiten auch sein mögen, die für diesen Tag vorherzusehen sind...*

Nov. 1875: an ihre Tochter Pauline  
*Wenn man nicht für Gott arbeitete, könnte man – ich wiederhole es – den Mut verlieren, Gutes zu tun.*

### Erwerbstätigkeit

4. Nov. 1865: an ihren Bruder  
*Ich habe sehr viele Sorgen, die andere Frauen meines Standes nicht kennen. Die Alençon-Spitzen machen mir das Leben schwer.*

6. Feb. 1876: an ihre Schwägerin  
*Es drängt mich nicht der Wunsch, ein großes Vermögen anzuhäufen. Ich habe an Vermögen mehr, als ich gewünscht habe; aber ich meine, es wäre unverantwortlich von mir, das Unternehmen aufzulösen, weil ich fünf Kinder zu versorgen habe. Ich muss für sie soviel tun wie möglich und befinde mich in der großen Verlegenheit, den Arbeiterinnen Arbeit zu verschaffen und es nicht zu können, während es bei anderen sehr gut geht...*

*Ich sage mir oft, wenn ich die Hälfte von all dem getan hätte, um in den Himmel zu kommen, könnte man mich heilig sprechen!*

### Leidensweg

Als junges Mädchen hatte sich Zélie an einer Tischkante an der Brust gestoßen. Aus der Verletzung, die zu wenig beachtet wird, entwickelt sich eine Geschwulst, die bösartig wird. Eine Operation kommt nicht mehr in Frage, so ist das Ende unausweichlich.

Eine Hoffnung bleibt noch – Lourdes. Wegen ihrer kleinen Kinder wäre Zélie schon froh, noch ein wenig Aufschub zu bekommen. Doch weder die Bäder im Wasser der von Bernadette entdeckten Quelle noch die vielen Gebete ihrer Familie, erweichen den Himmel. Zwei Wochen, bevor sie stirbt, schreibt sie noch an ihren Bruder:

*„Ich kann nicht länger schreiben, meine Kräfte sind am Ende. Du hast gut daran getan, nach Alençon zu kommen, solange ich noch bei Dir bleiben konnte. Was tun? Wenn die Heiligste Jungfrau mich nicht heilt, dann, weil meine Zeit um ist und Gott will, dass ich mich anderswo als auf der Erde ausruhe.“*

Hubert Zettler

Vortrags-Exerzitien: mit Msgr. A. Schmid, „Mein Weg zu Gott ist Liebe und Vertrauen“

\*14.-18.9.2009: 54290 Trier, Diözesanexerzitienhaus St. Josefsthof, Franz-Ludwigstr. 7, 0651 / 9769-0

\*21.-25.9.2009: 86391 Leitershofen, Diözesanexerzitienhaus St. Paulus, Krippackerstr. 6, 0821 / 90754-12